

1

Einleitung: Ist das eigentlich Evolution?

Der Ursprung von Religion

Vor inzwischen fast zwanzig Jahren begann ich, mich mit dem Ursprung der Religionen zu befassen. Verantwortlich für die Wahl dieses damals recht ungewöhnlichen Forschungsschwerpunktes war mein verehrter akademischer Lehrer, der Religionswissenschaftler Peter Antes, der um meine naturwissenschaftliche Qualifikation wusste und mich daher für prädestiniert hielt, das lange vernachlässigte Thema der vorgeschichtlichen Religionen neu aufzurollen.

Vor mir lag nun zur Einführung in die Thematik ein Standardwerk zum Thema *Vorgeschichtliche Religion*,¹ das zwar nicht mehr neuesten Datums war, aber immer noch den Bezugsrahmen für alle aktuellen Veröffentlichungen zu diesem Thema darstellte. Die Lektüre machte mich ratlos. Das Buch enthielt zeitlich geordnet die Schilderung der merkwürdigsten religiösen Praktiken, angefangen vom Kannibalismus, der sich wie ein roter Faden durch die gesamte Altsteinzeit ziehen sollte, über Bärenkulte bis hin zu Fruchtbarkeitsritualen und Göttinnen. Für alle diese religiösen Praktiken gab es keinerlei direkte Belege. Vielmehr waren sie das Ergebnis von Mutmaßungen, Spekulationen und mehr oder weniger beliebig gewählten Vergleichen mit rezenten Wildbeutervölkern. Was mich jedoch am meisten irritierte: Es gab keine durchgehenden Linien, keine Entwicklungen. Die angeblichen religiösen Praktiken von Neandertalern, Jungpaläolithikern und Neolithikern standen unvermittelt, unverbunden in Zeit und Raum.

Die vermeintlichen religiösen Bräuche als Fehldeutungen zu entlarven, fiel mir nicht schwer. Das, was wie die Spuren von Kannibalen ausgesehen hatte, ließ sich für eine Paläontologin unschwer als das Werk hungriger Höhlenhyänen identifizieren, die zur Zeit des Neandertalers in Europa lebten, und kultische Handlungen um den Höhlenbären waren nichts weiter als die Resultate von ganz natürlichen sedimentologischen Vorgängen. So weit, so gut. Aber wie war es denn nun tatsächlich um die Religionen in vorgeschichtlicher Zeit bestellt? Dass es sie gegeben haben muss, war nicht zu leugnen, denn spätestens mit der Bronzezeit traten voll ausgebildete Religionen mit Göttergestalten und kultischen Bräuchen in das Licht der Geschichte, und diese Religionen mussten Vorläufer gehabt haben! Diese Vorläufer konnten nun aber nicht, wie Religionswissenschaftler und Archäologen bis weit in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus meinten, beliebige Praktiken sein, die man sich aus dem bunten Garten der Völkerkunde zusammensuchte, sondern sie mussten in einem organischen, d. h. in einem Entwicklungszusammenhang mit den bekannten Nachfolgerreligionen stehen.

Anders ausgedrückt: Es war klar, dass auch Religionen eine geschichtliche Entwicklung durchliefen, also evolvierten. Ich brauchte also ein Modell der Evolution von Religionen, um mit dessen Hilfe die vorgeschichtlichen Religionen rekonstruieren zu können – wenn möglich, bis zurück zum Ursprung von Religion überhaupt.

Evolutionsmodelle

Es war nicht schwierig, diese Evolutionsmodelle in der Religionswissenschaft zu finden. Die entsprechende Fachliteratur bot eine breite Palette von Entwürfen, unter denen zur damaligen Zeit noch die systemtheoretischen Ansätze dominierten. Aber auch erste kognitionswissenschaftliche Modelle und nicht zuletzt die sogenannte Memetik machten unter Fachleuten von sich reden.²

So interessant alle diese Ansätze auch waren, eines wurde sehr rasch deutlich: Mit Evolution im strengen Sinn hatte das alles nichts zu tun. Weder ging es um das Auftreten von Varietäten, noch um Selektion, und von einem Stammbaum der Religionen waren die Ergebnisse himmelweit entfernt. Stattdessen war die Rede von Entwicklungsstadien, von denen die sogenannte *primitive Religion* alle Weltanschauungen vom Neandertaler bis zum

heutigen Inuit oder !Kung umfasste. Oder aber die Arbeitsweise des Gehirns stand im Mittelpunkt, also die Frage, warum Menschen überhaupt religiös sind. Bei den letztgenannten Ansätzen geht es nicht um die Evolution der Religionen selbst, sondern letztlich um die Evolution des Menschen: Religiosität ist hier Teil des menschlichen Verhaltens und trägt damit zur biologischen Fitness der Art *Homo sapiens* bei – das Ganze fällt unter die Verhaltensbiologie und damit unter die selbstverständlich bereits bekannte biologische Evolutionstheorie.

Damit ist jedoch noch nicht die Frage beantwortet, ob die Religionen selbst evolvieren, ob sie sich also im Laufe der Jahrtausende verändert haben und ob diese Veränderung bestimmten Gesetzmäßigkeiten gehorcht. Wenn man das herausfinden will, muss man dezidiert nach der Evolution der Religionen fragen – und eben nicht nach der Evolution des Menschen und seines Verhaltens. Das taten folgerichtig die Vertreter des systemtheoretischen Ansatzes: Basierend auf der Arbeit des amerikanischen Soziologen Talcott Parsons (1902–1979) über die Evolution sozialer Systeme entwickelte der Religionssoziologe Robert N. Bellah (1927–2013) eine Theorie religiöser Evolution, in der er die Entwicklung der Religionen von ersten, noch primitiven Anfängen bis hin zu den stark individualisierten Glaubensüberzeugungen der Gegenwart als ein natürliches Evolutionsgeschehen beschreibt.³ Motor dieser Evolution ist ein automatischer Differenzierungsprozess, der die einzelnen Stadien auseinander hervorgehen lässt. Dabei unterscheidet Bellah fünf aufeinander folgende bzw. auseinander hervorgehende Entwicklungsstadien: das Stadium der primitiven Religion, der archaischen Religion, der historischen Religion, der frühmodernen Religion und der modernen Religion. Bellahs Ansatz konnte zeigen, dass religiöse Symbolsysteme keineswegs beliebig sind und auf zufälligen Fehlleistungen des menschlichen Gehirns beruhen (wie einige der kognitionswissenschaftlichen Ansätze suggerieren wollen), sondern vielmehr im engsten Zusammenhang mit dem Wirtschaftssystem bzw. der sozialen Organisation einer fraglichen Ethnie oder Gruppe und möglicherweise auch ihrer naturräumlichen Umgebung stehen. Zwar ist hier im Unterschied zu den kognitionswissenschaftlichen Ansätzen vollkommen klar, was eigentlich evolviert, nämlich die Religion selbst, aber es ist keineswegs von der Entstehung von Varietäten die Rede, auf die die Selektion einwirken kann, und am Ende des Entwurfs finden sich die besagten Stadien und nicht etwa der zu erwartende verzweigte Stammbaum. In Bellahs *Religious Evolution* geht es daher sicherlich um eines nicht: um Evolution im biologischen Sinn.

Die Evolution der Religionen – ein Desiderat

Außerdem macht die Lektüre der heutigen Bemühungen um die Klärung der Frage nach der Evolution der Religionen aus sozialwissenschaftlicher, evolutionspsychologischer oder kognitionswissenschaftlicher Sicht eines sehr deutlich: Die Vorstellungen von dem, was Evolution eigentlich ist, sind ungenau bis vage. Auch neueste Evolutionsmodelle zum Beispiel von Matt Rossano sehen Evolution immer noch als einen zielgerichteten, „irgendwie“ aufsteigenden Prozess.⁴ Ebenso unklar ist die Frage nach der evolvierenden Einheit: Hier geistert immer wieder ein obskurer Gruppenbegriff durch die einschlägige Literatur.

Kurz und gut: Auf dem Markt der geistes- und sozialwissenschaftlichen Evolutionisten ließ sich kein Ansatz finden, der den Anforderungen an ein belastbares Modell religiöser Evolution entsprochen hätte. Ich würde also selbst ein solches Modell entwickeln müssen. Um jedoch nicht alte Fehler zu wiederholen und mich in gedanklichen Fallstricken zu verfangen, schien es mir geraten, den Evolutionsgedanken bis auf seine Ursprünge zurückzuverfolgen. Auf diese Weise müsste sich klären lassen, was den Evolutionsgedanken eigentlich ausmacht, was Evolution also eigentlich ist und wie man sie in wissenschaftlicher Terminologie fassen kann. Es müsste gleichfalls deutlich werden, wann die biologischen und geisteswissenschaftlichen Vorstellungen von Evolution bzw. Entwicklung getrennte Wege gingen, und warum sie das taten – und ob diese Trennung zu sinnvollen Ergebnissen oder eher in die Irre führte.

Wird sich dann herausstellen, dass die Charakteristika der biologischen Evolutionstheorie auch auf einen anderen Objektbereich, nämlich die Religionen, übertragbar sind, und wenn ja, unter welchen Bedingungen und mit welchen Modifikationen der ursprünglichen, auf die Biologie zugeschnittenen Evolutionstheorie, kann am Ende der Überlegungen ein tragfähiges Modell der Evolution von Religionen stehen – und damit der Religionsforschung völlig neue Wege eröffnen.

Und genau das leistet dieses Buch!

Anmerkungen

1. Maringer, Johannes: *Vorgeschichtliche Religion: Religionen im steinzeitlichen Europa*. Einsiedeln u. a.: Benziger 1956.
2. Mithen, Steven: *The Prehistory of the Mind. The Cognitive Origins of Art and Science*. New York: Thames and Hudson 1996.

3. Boyer, Pascal: *Religion explained. The Human Instincts that Fashion Gods, Spirits, and Ancestors*. London: Vintage 2002.
Dawkins, Richard: *The Selfish Gene*. Oxford: Oxford University Press 1976.
4. Bellah, Robert N.: Religious Evolution. *American Sociological Review* 29 (3) 1964, S. 358–374.
5. Rossano, Matt J.: *Supernatural Selection. How Religion Evolved*. Oxford, New York, Oxford University Press 2010.

<http://www.springer.com/978-3-662-54772-4>

Barbaren, Geister, Gotteskrieger

Die Evolution der Religionen – entschlüsselt

Wunn, I.

2018, X, 372 S. 55 Abb., 35 Abb. in Farbe. Book +
eBook., Softcover

ISBN: 978-3-662-54772-4